

## buntpapier – pART des buches

### Eine Untersuchung um Zuschreibungen am Beispiel von Carl Otto Czeschka mit Belegen seines Wirkens in Hamburg

von Gisela Reschke

#### Vortragsmanuskript

##### Abstrakt

Es geht um die Einordnung, welche Anteile am Gesamtobjekt vom Künstler als Entwurf zu werten sind und welche Teile nach Anweisung von anderen zugeliefert und eingearbeitet wurden. Normalerweise weist das Signum des Schaffenden sein Werk aus. Wenn ein Buch als Ganzes aus der Privatbibliothek des Künstlers stammt, ist das zur Beweisführung nicht hinreichend, dass alle Teile von ihm persönlich hergestellt und verarbeitet wurden. In diesem Fall fällt der Blick auf Werke von Carl Otto Czeschka (COC).

In den hier untersuchten Beispielen ist die auf Czeschka eindeutig als Hersteller hinweisende Signatur entweder voll ausgeschrieben oder ligiert in der Gestalt des Monogramms COC, als Stempel oder in der Druckplatte, zuweilen ergänzt mit Orts- und Jahresangabe.

Eingefasst in den Rahmen „buntpapier – pART des buches“ ist es mein Anliegen, diesem Teil der Buchgestaltung besondere Wertschätzung einzuräumen und ihn durch das Spiel mit der Sprache aus der Trivialität zu heben. Schon die Schreibweise könnte irritieren. Klein p und groß ART = „pART“ leitet ab aus den einzelnen Begriffen part (Teil) und ART (Kunst), eben BUNTPAPIER als Teil der Kunst am Buch immer wieder neu und im Zusammenhang sehen zu lernen.

##### Zur Agenda: (mit fließenden Übergängen)

1. Die Vita, um den Menschen Carl Otto Czeschka und seine Sozialisierung kennenzulernen, ihm näher zu kommen.
2. Die gewonnenen Erkenntnisse zusammen zu führen und als Ergebnis zu benennen ... und mögliche Ableitungen daraus gewinnen.

Carl Otto Czeschka könnte über eines seiner Werke bekannt sein, zumindest unbewusst.

Vielleicht kommt die Erinnerung hier wieder:

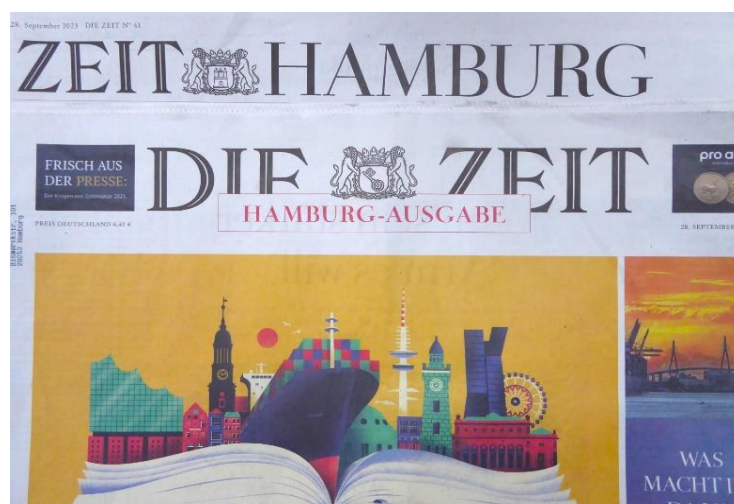


Abb. 1: DIE ZEIT – Entwurf von Carl Otto Czeschka

Diese Titel komponierte Czeschka 1946 für die Wochenzeitung DIE ZEIT, also vor fast acht Jahrzehnten. Offensichtlich wird dieses Erscheinungsbild vom Verlag – und vermutlich auch von den Lesern - noch immer als zeitgemäß wahrgenommen.

Heute ist es so, dass die Gesamtausgabe mit dem Bremer Schlüssel erscheint und die regionale Hamburg-Beilage mit dem Hamburger „Tor zur Welt“. <sup>1</sup> Ein Wiener präsent in Hamburg. Nach wie vor.

### **Kurzvita mit Bemerkungen**

1878 in Wien geboren

1891-1894 Vorbereitung Foto- und Reprod.-Verf. auf Studium an der Wiener Akademie

1894-1899 Studium an der Wiener Akademie für Bildende Künste (ohne Abschluss)

1899 freie Tätigkeit und Auftragsarbeiten, u.a. Illustrator für Verlag Gerlach und Wiedling

1902 Hilfszeichenlehrer: Aktzeichnen k.u.k. Kunstgewerbeschule Wien

1905 fester Mitarbeiter der Wiener Werkstätte (WW)

1907 Bewerbung als Kunsterzieher in Leipzig und Hamburg.

Berufung an die Hamburger Kunstgewerbeschule, Fachklasse Flächenkunst und Grafik.

Dazu künstlerische Leitung der Buchbinderei

1909 Ernennung zum Professor in Hamburg, weiterhin Zusammenarbeit mit der und für die WW, Wirken in Hamburg

1960 stirbt Carl Otto Czeschka in Hamburg

Czeschka wächst in ärmlichen Verhältnissen auf, was bekannt ist aus seinen handschriftlichen Erinnerungen von 1954. Rührend beschreibt er den Verlust von Mutter und Tante und das Zusammenleben mit dem Vater. Besonders glücklich ist er im Alter von 11 Jahren, ungestört in der Bibliothek des kaiserlichen und königlichen Museums für Kunst und Gewerbe, Wien (Stubenring 3), Bücher über Waffen zu lesen und dort auch zeichnen zu dürfen: „Aber der freundliche, fast väterliche Diener ließ mich in Ruhe<sup>2</sup>.“

Seine Begabung, sein Talent – das fällt auf: Gustav Klimt, Josef Hoffmann und Koloman Moser fördern ihn. Die Freundschaft mit Koloman Moser nimmt hier ihren Anfang.

Der Verleger Gerlach wird auf ihn aufmerksam und gewinnt ihn zur Mitarbeit für seinen Verlag. Nach Spielmann u.a. wird Czeschka 1900 Mitglied der Wiener Secession. Neuen

Erkenntnissen von Hella Häusler zufolge wurde der Mitgliedsantrag von ihm nicht unterschrieben (Telef. Ausk. 24. März 24/HH). Sein Status: Freischaffender. Nationale und internationale Ausstellungen festigen seinen Ruf. 1904 wird Oskar Kokoschka (OK) sein Schüler. Josef Hoffmann hatte OK nach Besichtigung seiner Arbeiten abgelehnt.

Kokoschka bleibt Czeschka sehr verbunden, er nimmt ihn sich zum Vorbild. Die Dissertationsschrift aus 1992 von Senta Siller<sup>3</sup> betrachtet dies in einem größeren Rahmen. Die Teilnahme an einer Ausstellung in der Kunstgalerie Miethke am Graben in Wien setzt ihn in Szene. Im Februar 1905 ordnet Berta Zuckerkandl<sup>4</sup> ihn derart ein: „In allererster Linie ist hier Czeschka zu benennen. Aus der Graphik heraustretend, bekundet er einen seltenen Reichtum an Phantasie. Er steckt voll dekorativer Laune“. Später – mehr als nur ein Schritt:

Ab 2. September 1905 wird Carl Otto Czeschka fester Mitarbeiter der Wiener Werkstätte.

Es scheint, als würde ihm die jetzt besser gesicherte Existenz einen Freiraum für sein Schaffen geben. Seine Entwürfe für Bucheinbände, Spielzeug, Schmuck, Kalender,

Stoffmuster und Interieur werden meist umgesetzt. Figurinen für die Wiener

Kleinkunstabühne „Kabarett Fledermaus“ folgen. Er ist gut beschäftigt und anerkannt. Seine Positionierung in der Szene nimmt Gestalt an. Dennoch bewirbt er sich 1907 in Leipzig und Hamburg um die Stelle eines Kunsterziehers. In Hamburg klappt es nach taktischem

Geplänkel<sup>5</sup>. Als Grund für den Fortgang aus Wien lässt sich spekulieren, dass der kontinuierliche Wettbewerb mit Josef Hoffmann seine Wirkung hinterlassen hat.

Heinz Spielmann beschreibt ihn mit Hella Häusler<sup>6</sup>: „Er bereicherte die Schwarz-Weiß-

Geometrie Hoffmanns durch farbige Ornamentik...“. Das war auch schon in Wien bei der

WW der Fall, wie Entwürfe belegen. Derselben Quelle lässt sich entnehmen, dass die WW im besagten Jahr 1907 hinsichtlich der Finanzen – gelinde gesagt – schwächelt. Jedenfalls

stellt Senator von Melle die Einstellungsbedingung an ihn: „... daß Sie demnächst die hamburgische Staatsangehörigkeit erwerben und aus dem österreichischen Staatsverband ausscheiden“. Der Vorgang von damals erinnert an den Sport von Heute: Wer gebraucht wird, wird flugs eingemeindet.

Seine Berufung zum Professor: Dem Gehalt wird das Dienstalter angepasst, nicht umgekehrt.

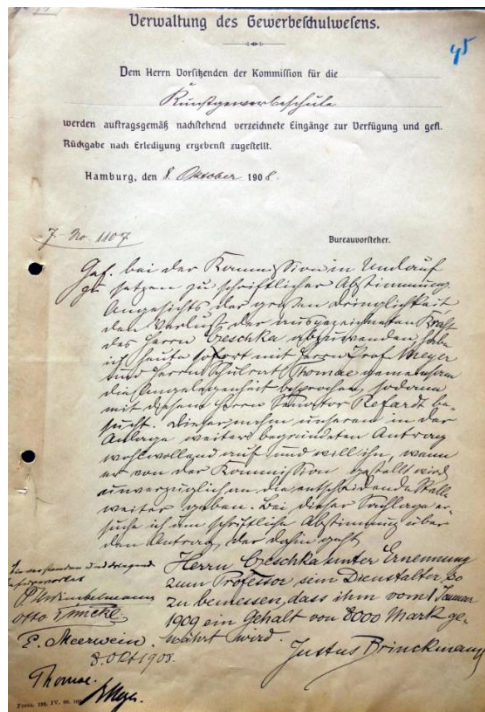


Abb. 2: Brinkmann an Czeschka

„Herrn Czeschka unter Ernennung zum Professor sein Dienstalter so zu bemessen, daß ihm vom 1. Januar 1909 ein Gehalt von 8.000 Mark gewährt wird.“ --- Siller: Es ist ein Jahresgehalt (Anmerkung aus der vergleichenden Statistik).<sup>7</sup>

Unterschieden von Justus Brinkmann, der von 1874 als spiritus rector der Gründung des heutigen Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg erinnert wird.

Czeschka etabliert sich in Hamburg und bleibt Wien durch Kooperation mit der WW verbunden.

Wien – spricht die Wiener Werkstätte – erwacht nun personalpolitisch.

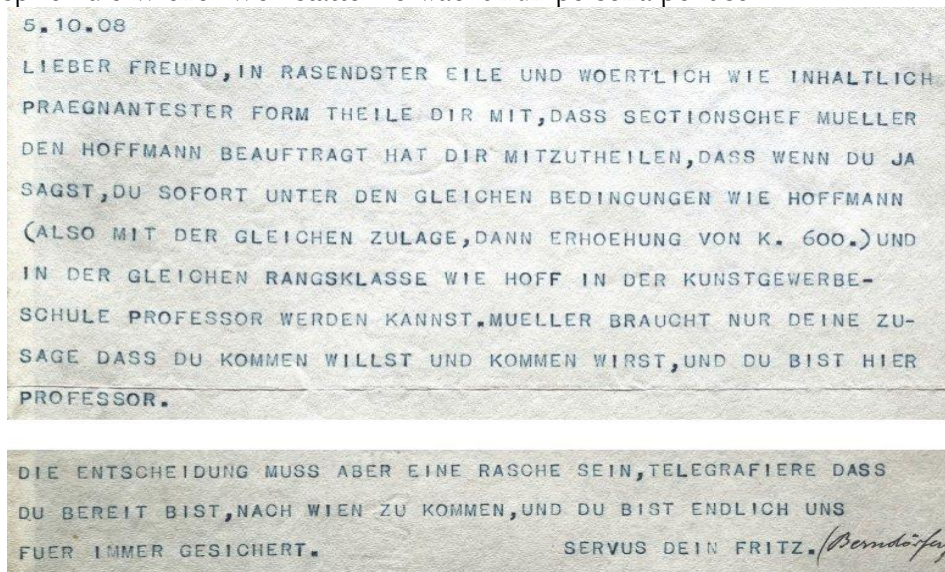


Abb. 3: Schreiben von Fritz Waerndorfer an Czeschka

Es ist ein echter Krimi – wie im richtigen Leben. Alles spielt sich in den ersten Oktobertagen 1908 ab. Der Name Waerndorfer steht für die Finanzierung der WW: Also Alarm auf dem kurzen Dienstweg. Es ist zu spät – die Würfel sind gefallen – COC wird eingebürgert und er bleibt in Hamburg.

Die Kooperation mit der WW bleibt ihm erhalten und sogar recht fruchtbar. Vielleicht lässt sich auch überspitzt sagen, bei dem fürstlichen Gehalt in Hamburg kann er sich die WW leisten, die inzwischen als nicht pünktliche Zahlerin bekannt ist.

Soweit zum Verständnis der Person von Carl Otto Czeschka. Er ist jetzt Anfang 30.



Abb. 4 COC-Signet

Sein Signet findet sich auf den hier vorgestellten seiner Arbeiten und soweit ich mich überzeugen konnte, auf nahezu allen seiner Entwürfe, manchmal gut sichtbar wie hier oder in das Muster eingebettet und schwer zu finden. Diese Zuordnung wird später noch von Bedeutung sein.

Czeschkas Interpretation des neuen Jahres weist auch Parallelen zu Allegorien des Neuen Jahrhunderts auf, einem populären Motiv in der Gebrauchsgrafik um 1900<sup>8</sup>.



Eine Frauenfigur, auf einem Sphärenbogen sitzend, die zwei Füllhörner hält, gefüllt mit dekorativen Blumen und Pflanzenranken. Sie ist umgeben von funkelnden Sternen und trägt ein zartes Kleid. Eine Allegorie für Fülle, Wohlstand und ein fruchtbares gutes Jahr. Hier ist die Signatur – schon allein durch die Farbwahl Schwarz auf Dunkelblau – eine Entdeckungsreise mit der Lupe (Pfeil).

Abb. 5: COC-Signet auf Kalender 1910<sup>9</sup>



Abb. 6 a COC-Signet



Abb. 6 b: COC-Signet

Auch hier zeigt sich die Signatur als fester Bestandteil von Czeschkas Gestaltungen. Links, Abb. 6 a PARZIVAL, 1912, erschienen bei Alfred Jansen, Hamburg. Demgegenüber sehen wir sein Logo auf einer Neujahrskarte der Wiener Werkstätte von 1909. Beides augenfälliger als beim Kalendertitel von 1910. Er scheint Wert auf zweifelsfreie Zuordnung zu legen. Oder hier:

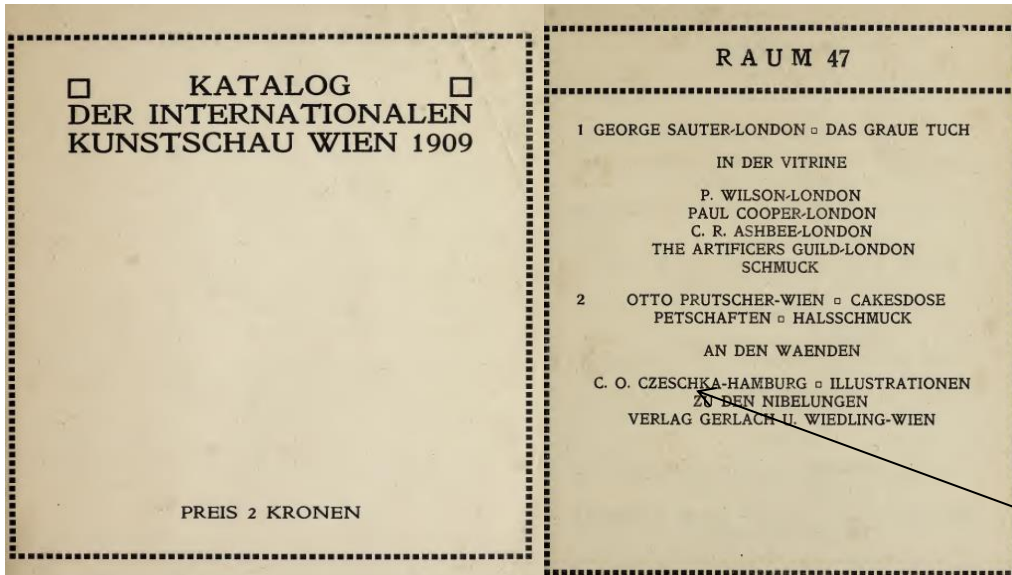


Abb. 7: Mit direktem namentlichen Hinweis.

Diese Illustrationen „Zu den Nibelungen“ erscheinen zum Jahreswechsel 1908 auf 1909 als Band 22 der Jugendbücherei bei Gerlach und Wiedling im Format 14 x 15 cm. Ein unübertroffenes Meisterwerk in der Formgestaltung bei beschränkter Farbigkeit. Berta Zuckermandl veröffentlicht dazu in der Wiener Allgemeinen Zeitung vom 6. Februar 1909 – hier ein Ausriss:

Wir uns liegen die für die Nachreproduktion geschaffenen Originale. Sie sind in den Besitz eines kunstsinigen Wiener Patrizierhauses übergegangen, und eben arbeitet die Wiener Werkstätte daran, ihnen einen ihrer Schönheit würdigen Wappenschmuck zu geben.

Berta Zuckermandl  
Wiener Allgemeine Zeitung  
6. Februar 1909

Abb. 8: Wiener Allgemeine vom 6. Februar 1909, Ausriss

Eine gute Woche später, nämlich am 14. Februar 1909, einem Sonntag, verfasst Denis Hoffmann, im Feuilleton der Literarischen Rundschau des Hamburger Fremdenblattes eine lobende Abhandlung zu „Czeschkas Nibelungenbuch“<sup>10</sup>: „... an künstlerisch-illustrativem Gehalt überragt es alles bisher Geschaffene. [...] Nie ist auf so kleinem Raum mit so wenig zeichnerischen und koloristischen Mitteln mehr künstlerische Größe verdichtet worden.“

... und das Vorhaben sieht dann bei erneuter Marktzuführung 2017<sup>11</sup> so aus:



Abb. 9: Foto Sotheby „Zu den Nibelungen“; Internet

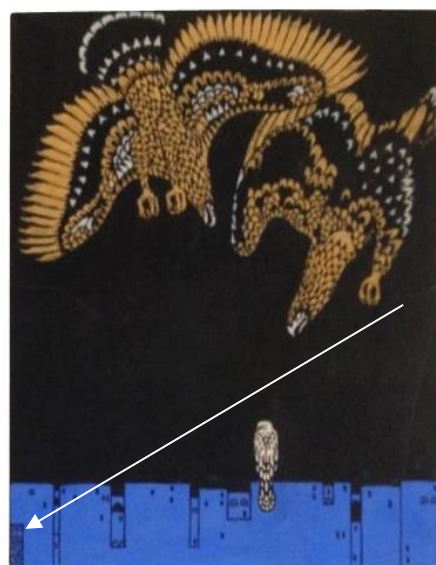
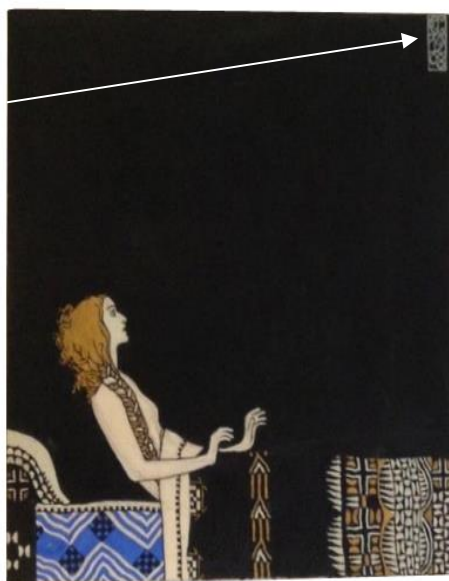


Abb. 10 a+b: „Die Nibelungen“ mit Markierungen der Signatur

## Die Besonderheiten von Czeschkas Arbeiten:

Diese DREI sind hervorzuheben:

- Beschränkte Farbigkeit
- Spannungsgeladene Formensprache
- Und sein Monogramm

Wie mir Fachleute versichern, kann diese Ausgabe „Die Nibelungen“ drucktechnisch als große Kunst eingeordnet werden. – Nota bene: Nur die erste Auflage entspricht den Qualitäts-Anforderungen von Verlag und Künstler COC.

Ein Blick auf die Mitwirkenden der WW bei diesem Meisterwerk:

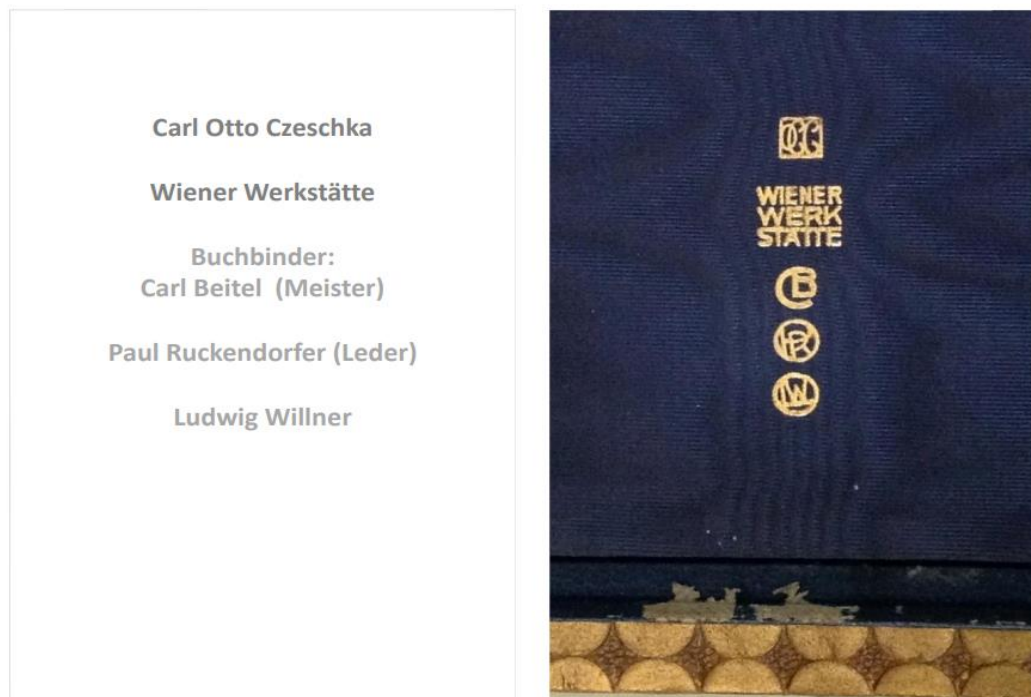


Abb. 11 a+b: Die Punzen

In Folge von oben:

- COC,
- dann die WW als solche: Wiener Werkstätte
- CB für Carl Beitel (ab 1904) Buchbindermeister + Tunkpapierer
- PR für Paul Ruckendorfer, der von 1908 bis 1910 Lederarbeiten für die WW fertigte und
- LW für Ludwig Willner, der ab 1904 als Vergolder mit Beitel arbeitete.

Dass die Resonanz in der Wiener Gesellschaft schon Presserelevanz in der Wiener Allgemeinen hatte, ist bekannt.

Noch zwei Daten zu „Die Nibelungen“:

1909 Verkauf WW an noble, aber unbekannt gebliebene Familie in Wien

2017 aus dem Nachlass von Carol Ferranti (1933-2016) bei Sotheby versteigert (Zuschlag bei 360.000 US-Dollar an Richard Driehaus (1942-2021), Finanzier und Kunstsammler aus Chicago, Driehaus Museum

Zurück zu: Ein Wiener wirkt in Hamburg

Es ist schon die Zeit des parallelen Schaffens für Wien, also die Wiener Werkstätte und Hamburg. Im Vorgriff auf fast 40 Jahre später lässt sich hier schon das Hamburger „Tor zur Welt“ erkennen, ebenso die Löwen, die uns eingangs im ZEIT-Logo des Vortrags begegnet sind.

Interessant hier: kein COC-Signum – wohl unter seiner Anleitung entstanden, von seiner Klasse ausgeführt – das Titelblatt zum Ausstellungskatalog 1908 der Staatlichen Kunstgewerbeschule Hamburg (vgl. Die Jugendstil Sammlung 1, S. 235)



Abb. 12: Katalog 1908

Die Ausstellung 1908 war erfolgreich für den Professor und seine Schüler. Ein Teil der in der Ausstellung gezeigten Arbeiten, auch Buntpapiere, wurden vom Museum für Kunst und Gewerbe angekauft. Die Strahlkraft der Schüler kommt natürlich auch dem Lehrer zugute. Wir entdecken den Einband des Jahresberichts 1909/1910 und der Eindruck zumindest des anleitenden Schaffens von Czeschka verdichtet sich: Es ist keine Signatur zu entdecken, gleichwohl lässt sich eine „Nähe“ zu Czeschka nicht leugnen. Der ornamentale Rand ist „seine“ Umrandung. Andererseits auch eine Möglichkeit des Vertrauens, die Studiosi schlicht machen zu lassen (vgl. Bernhard Klein<sup>12</sup>).

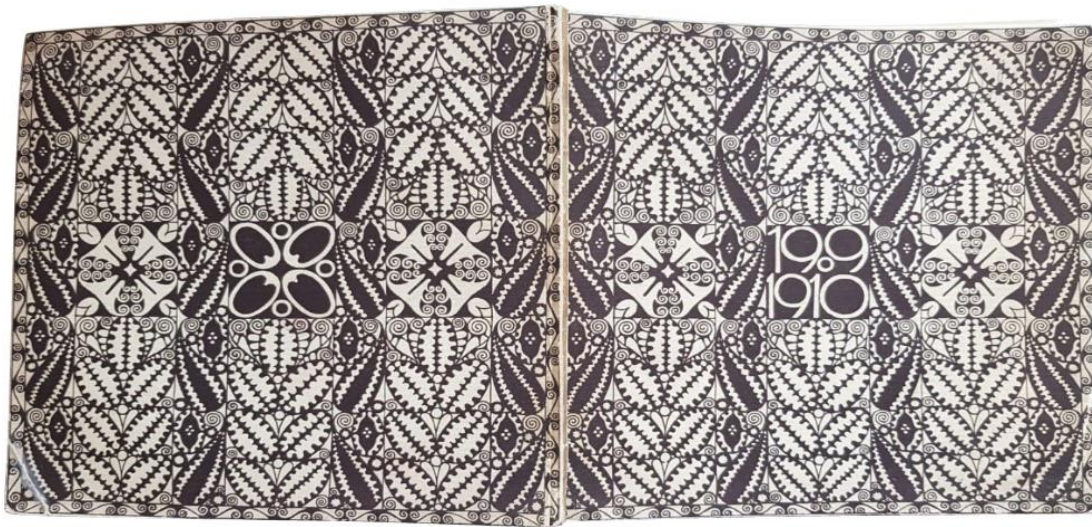


Abb. 13: Jahresbericht1909/1910

In der fachlichen Gliederung dieser staatlichen Institution entdecken wir alte Bekannte:

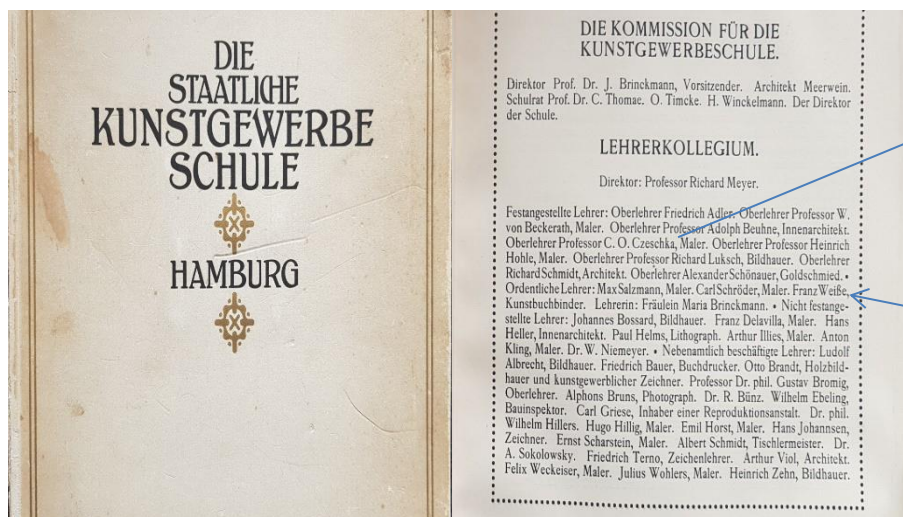
GLIEDERUNG DER SCHULE.	
Die Kunstgewerbeschule umfasst folgende Tagesabteilungen:	
1 Allgemeine Abteilung A	Lehrer: Fr. Delavilla, Maler; Fr. Rampendahl (f. geom. Zeichn.)
2 Allgemeine Abteilung B	Lehrer: Oberlehrer Friedrich Adler; A. Illies, Maler; Fr. Rampendahl (f. geom. Zeichn.)
3 Allgemeine Abteilung C	Lehrer: P. Helms, Maler; O. Brandt, kunstgewerb. Zeichner
4 Allgemeine Abteilung D	Lehrer: M. Salzmänn, Maler; Fr. Rampendahl (f. geom. Zeichn.)
5 Für Raumkunst a. Architektur 1 Klasse b. Innenkunst 2 Klassen (Möbilar und Gerät)	Lehrer: Oberlehrer R. Schmidt, Architekt; Professor A. Beuhne, H. Heller, Innenarchitekten, O. Brandt
6 Für Malerei a. für dekorative Malerei im Sinne einer Monumentalmalerei 1 Klasse b. für Dekorationsmaler 2 Klassen c. für Glasmalerei	Lehrer: Professor W. v. Beckerath; C. Schröder, Fr. Weckeiser, E. Scharstein, Maler A. Kling, Maler
7 Für figürl. Zeichnen, Malen und Vasieren	A. Illies, Maler; Dr. Sokolowsky (Anatomie)
8 Für Plastik 2 Klassen	Lehrer: Professor R. Luksch, J. Bossard
9 Für Flächenkunst, Holzschnitt u. Radierung	Lehrer: Professor C. O. Czeszka, Maler
10 Für Buch- u. Akzidenzdruck	Lehrer: M. Salzmänn, Maler; J. Schultz, Schriftsetzer
11 Für Buchbinderei	Lehrer: Professor C. O. Czeszka; Fr. Weiße, Buchbinder
12 Für Edelmetalltechnik	Lehrer: Oberl. Schläpfer, Goldschmied
13 Für Hand- u. Maschinestickerie, Weberei u. verwandte Techniken	Lehrer: Fr. Delavilla, Maler Lehrerin: Fräulein Maria Brinckmann
14 Für Photographie	Lehrer: A. Bruns, Photograph
15 Für Reproduktionstechnik	Lehrer: C. Griese
16 Für Zeichenlehrer	Lehrer: Professor H. Hohle, C. Schröder, J. Wohlers, A. Kling, Maler; Fr. Rampendahl (Persp. Schatteln.)
17 Abteilung für Handfertigkeit a. 6 Kurse f. Hobelbankarbeit b. 6 Kurse f. Buchbinderarb.	Maler Kling u. Delavilla; Brandt, Holzbildhauer; Städt. Lehrer Maler Kling u. Delavilla; H. Pralle, Buchbinder; H. Schütt, Lehrer
18 Vorkurskurse: Kunstgeschichte Geschichte des Kunstgew. Lehrstuhl Materialienkunde	Dr. W. Niemeyer Professor Bromig Dr. Binz, Dr. Hillers, H. Hillig

COC

Franz Weiße  
(auch Weisse)

Abb. 14: Gliederung der Kunstgewerbeschule 1909/1910

Aus späteren Berichten lassen sich weitere Tätigkeitsdaten entnehmen, – wie z.B. Vorsatz- und Überzugspapiere in Kleister-, Marmor-, Schablonen- und Handdruckverfahren.



COC

Franz Weiße  
(auch Weisse)

Abb. 15: Der Lehrkörper (1912/1913 S. 65)

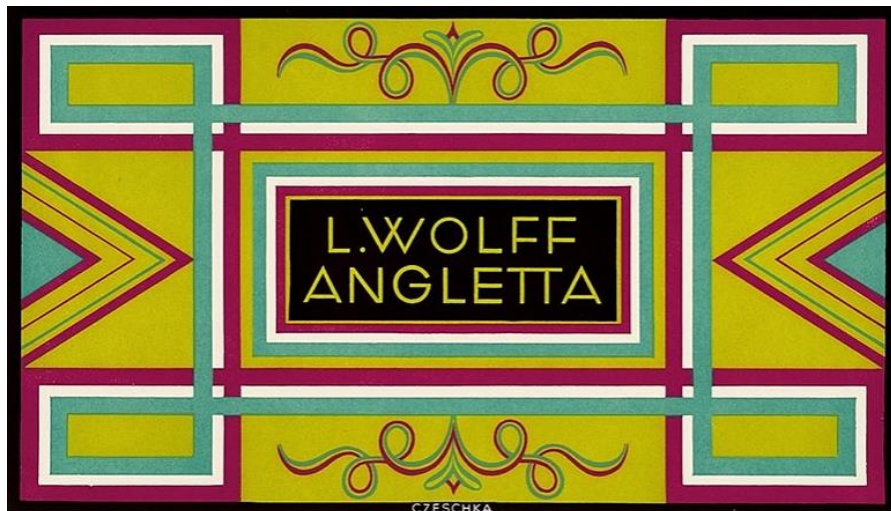
Czeszka und Weisse (Weiße) hatten auch außerhalb der Kunstgewerbeschule ein sehr lebendiges und kreatives Umfeld in der Sparte Buchbinderei und Buntpapierherstellung. In der Kunstbuchbinderei Wilhelm Rauch (Hamburg, Neuer Wall 50) scheint es eine enge Zusammenarbeit mit dem Künstler Oskar von Schwindrazheim, einem Mitstreiter in der Volkskunstbewegung um Alfred Lichtwark, gegeben zu haben. (Seine Tochter wird später Lehrerin an der Kunstgewerbeschule Hamburg). Einige seiner Entwürfe sind in der Buntpapiersammlung des MK&G zu besichtigen.

Czeszka, ein beliebter Lehrer, entdeckte schon früh das Potenzial seiner Schüler. Weiterhin ist er Ideengeber für die Wiener Werkstätte. Sein Arbeitsfeld Werbegrafik, Schriftentwurf, Designer für Schmuck, Möbel, Tapeten, Gobelin und Metallarbeiten.

Noch einmal Spielmanns Aussage als wesentlich für COC<sup>13</sup>:

Er bereicherte die Schwarz-Weiß-Geometrie Hoffmanns durch farbige Ornamentik, die florale und figurative Elemente enthielt. . . .

Und das sieht dann so aus:



Carl Otto Czeschka, Verpackung für die Hamburger Zigarrenfabrik Louis Wolff

Abb. 16: Unten Mitte namentlich signiert

Jacob Wolff, ein Hamburger Zigarrenfabrikant überträgt COC die gesamte Werbung für die Firma L. Wolff. Das Interieur der Tabakwarengeschäfte der Firma Wolff/HACIFA (für **Hamburger Cigarren Fabrik**) ist nach seinen Ideen ausgeführt. Auf den Fotos ist er oft mit Zigarre abgelichtet und seinen Hals schmückt fast immer eine Fliege. Hersteller: LACO – Krawatten und Fliegen. Logo: COC.

Soweit Einblicke in sein gestalterisches Wirken außerhalb der Buntpapiere als Wiener in Hamburg.

Czeschka hatte noch eine Besonderheit. Einen Adoptiv-Enkelsohn namens Henner Steinbrecht. Als Erbe schenkte dieser 1974 den Nachlass Czeschkas – hier Augenmerk auf Czeschkas Privatbibliothek - dem Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg, in dessen Bucerius-Bibliothek das Erbe sich jetzt befindet: Kostbarkeiten an Bucheinbänden, die mich schon gefesselt haben bei den Recherchen zu meinem Buch „buntpapier als pART der Wiener Werkstätte“.



Abb. 17: Leben Michelangelo's von Hermann Grimm  
Band 2

Hier zu sehen Vorsatz und Goldschnitt, dessen hohe Qualität nicht gerecht zur Geltung kommt:

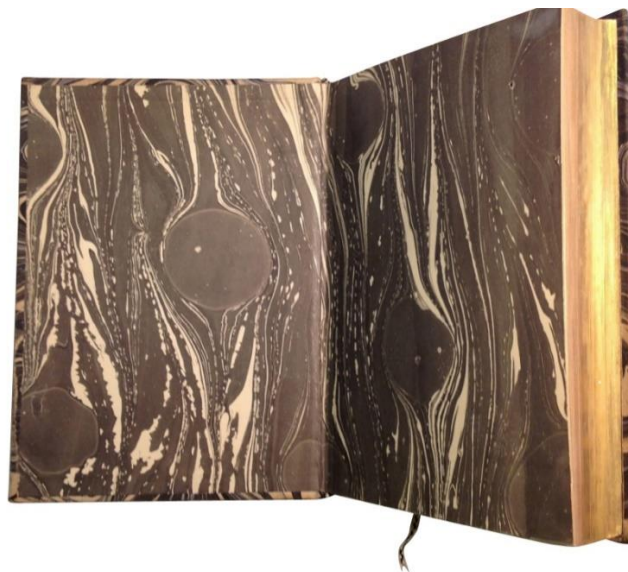
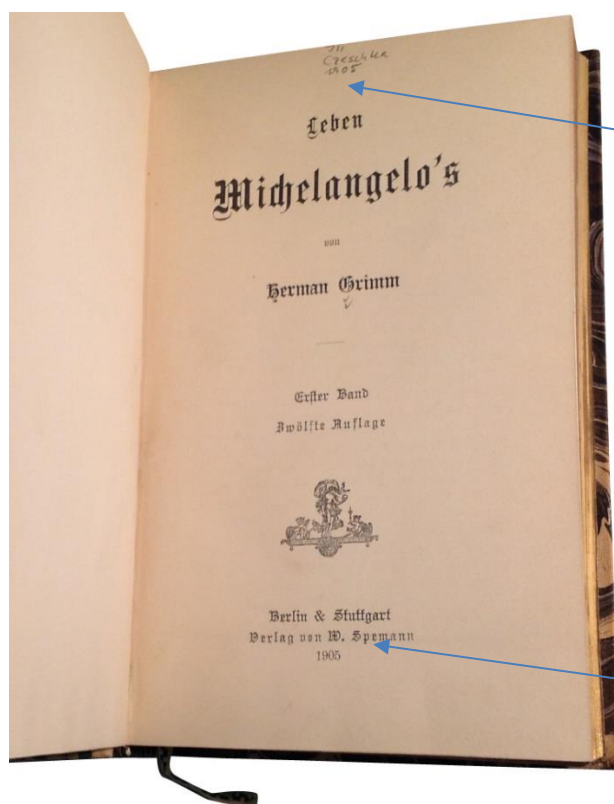


Abb. 18: Leben Michelangelo's

Wir blättern weiter:



**Czeschka  
1905  
handschr.**

**Berlin & Stuttgart  
1905**

Abb. 19: Titelblatt mit handschriftlicher Bemerkung „Czeschka 1905“  
Das Erscheinungsjahr 1905 ist und bleibt eindeutig, mehr wird nicht konkret, wie nachstehender Auszug belegt. Bucheinband COC ist eine Annahme ohne Beleg.


**PPN:** 309280737   
**Titel:** **Leben Michelangelo's / von Herman Grimm**  
**Teil:** Bd. 2  
**VerfasserIn:** [Grimm, Herman \\*1828-1901\\*](#)  
**Ausgabe:** 12. Aufl.  
**Sprache/n:** Deutsch  
**Veröffentlichungsangabe:** Berlin ; Stuttgart : Spemann, 1905  
**Umfang:** 504 S. ; 8°  
**Standort:** [Museum für Kunst und Gewerbe - Sammlung Buchkunst](#)  
**Signatur:** **MKGH Bb-20/Czeschka 1905(2)**  
**Anmerkung:** Depot. Vorlage nach Voranmeldung - Bucheinband von C. O. Czeschka.  
**Schlagwörter:** [Czeschka, Carl Otto](#)  
**Entleihbarkeit:** Präsenzbestand, Ausleihmöglichkeit erfragen  
**Verfügbarkeit:** Bitte selbst am Standort entnehmen und ggf. vor Ort ausleihen.

Abb. 20: Auszug aus dem Bibliotheksverzeichnis

Das Buch entstammt der COC-Privatbibliothek – es findet sich kein Nachweis einer Herstellung durch ihn persönlich hinsichtlich Entwurf und/oder Durchführung, auch **keine COC-Signatur**.

Aus der WW wird es stammen, wie uns deren Markenzeichen versichern.

Hier das WW-Leseband und das Kapital – sehr gut sichtbar:

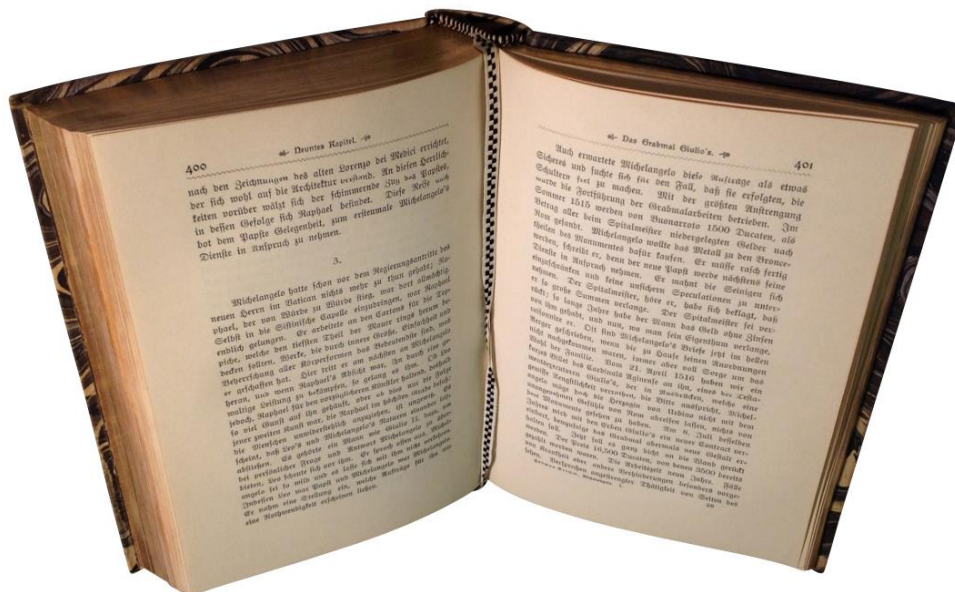


Abb. 21: Band aus dem Nachlass der Privatbibliothek von C. O. Czeschka

Zu dieser Zeit – 1905 – ist COC gerade mit Kurs auf ein festes Verhältnis als Mitarbeiter der WW, das mit dem 2. September 1905 aktenkundig ist (Diss. Senta Siller).

Die WW ist gut beschäftigt (Spielmann, Seite 24 und 25), so dass anzunehmen ist, dass der geniale Entwerfer mit Entwürfen für den Markt zu tun hatte und die handwerkliche Fertigung mit seinen Anweisungen dem dortigen Fachpersonal überantwortete (sh. auch der Vergolder Ludwig Willner, den wir von den NIBELUNGEN erinnern).

Ein weiteres Beispiel:



Abb. 22: Strindberg: Vier Einbände von 1908 – aus Czeschkas Privatbibliothek.

Hier sehr schön sichtbar: schwarz-weißes Leseband - vom Austria-Forum „Wiener-Werkstätte-Leseband“ genannt - und ebenfalls ein schwarz-weißes Kapital.



Abb. 23: Strindberg

Der Goldschnitt – unbelegt, ob von COC ausgeführt – oder von Carl Beitel/Ludwig Willner.

Zum Einband:

Die Beschreibung gibt keinen weiteren Aufschluss: „Marmorgewebe-Einband von C. O. Czeschka, Handeinband.“ [MKGH Bb-20/Czeschka 1908 (1,9; 2,2 bis 2,4)]

Das Überzugmaterial ist getunktes Gewebe in Schwarz-Gelb, in der Musterung ähnlich. Frei gestaltetes HATIP-Muster, wie es Nedim Sömnez nennt. **Keine COC-Signatur.**

Ein weiteres Beispiel:



Abb.24: Strindberg, Außenansicht

Und ein Blick nach innen:

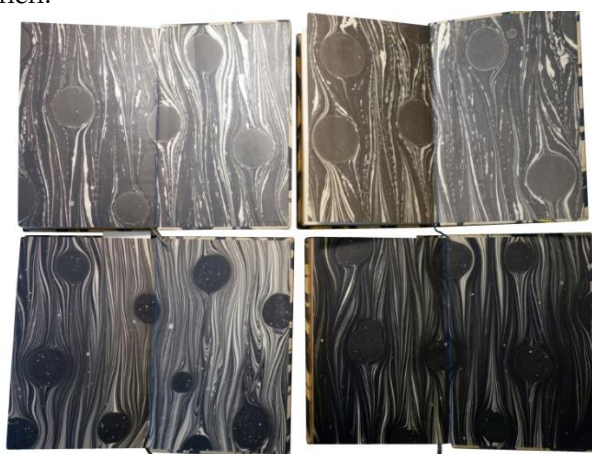


Abb. 25: Vorsätze der Strindberg-Bände

Dynamische Grundanlage. Die Vorsätze aller „Strindberg“-Bücher sind sich ähnlich und in Tunktechnik angelegt. **Keine COC-Signatur.**

Die genannte Beschreibung „*Marmorwebte-Einband von C.O.Czeschka, Handeinband.*“ gibt keinen belegten Aufschluss und verursacht diese Fragen zum Ursprung des Einbands als Gesamtwerk:

1. Ist Czeschka neben dem Entwurf auch der Hersteller? Das ist möglich, aber nicht belegt.
2. Hat Czeschka ein paar Meter Band und Buntpapiere aus Wien noch im Gepäck gehabt und es in Hamburg selbst gebunden? Das ist möglich, belegt ist es nicht.
3. Bekannt ist, dass ein wesentliches Merkmal seiner Werke die Signatur ist. Wir haben es an einigen Beispielen gesehen – z.T. versteckt, aber vorhanden. Er legt Wert auf den Ursprungshinweis. Hier ist nichts dergleichen zu finden.
4. Hat Czeschka nach seiner Anweisung die Bände in Wien binden lassen? Den Schnitt durch Carl Beitel, der seit 1904 für die WW als Buchbinder und Tunkpapierer arbeitet? Oder ist der Vergolder Ludwig Willner daran beteiligt? Dazu kann ich nichts hinterlegen. Rechnungen an COC für von der WW gelieferte Objekte belegen, dass die WW für ihn fertigte. Auch ein Hinweis darauf – so Spielmann (S. 120) –, dass er seine Hamburger Wohnung weiter im Stil der Werkstätte einrichtete.

Es ist demzufolge nicht ungewöhnlich, dass Czeschka Aufträge an die Wiener Werkstätte vergeben hat. Inwieweit es sich um Kompensationsgeschäfte wegen offener Rechnungen für seine Dienstleistungen handelte, konnte ich nicht ermitteln.

Einladung zur Sichtung einer weiteren Kostbarkeit, der Streitschrift „Gegen Klimt“ von Hermann Bahr:



Abb. 26: „Gegen Klimt“

Umhüllt wird die Schrift von einem lebendigen, schwungvoll gestalteten Tunkpapier. Dieses Schwungvolle setzt sich in den Vorsätzen fort.

Auch hier – wie vor: **Keine COC-Signatur** und die Anmerkung im Bibliothekskatalog: „Bucheinband Czeschka, Carl Otto“. [MKGH Bb-20/Czeschka 1903]

Darauf gehe ich in der Zusammenfassung ein.



Abb. 27: Vorsatz „Gegen Klimt“ -

Einige Hinweise auf Beispiele im COC-Nachlass, die in ihrer Art besonders sind.

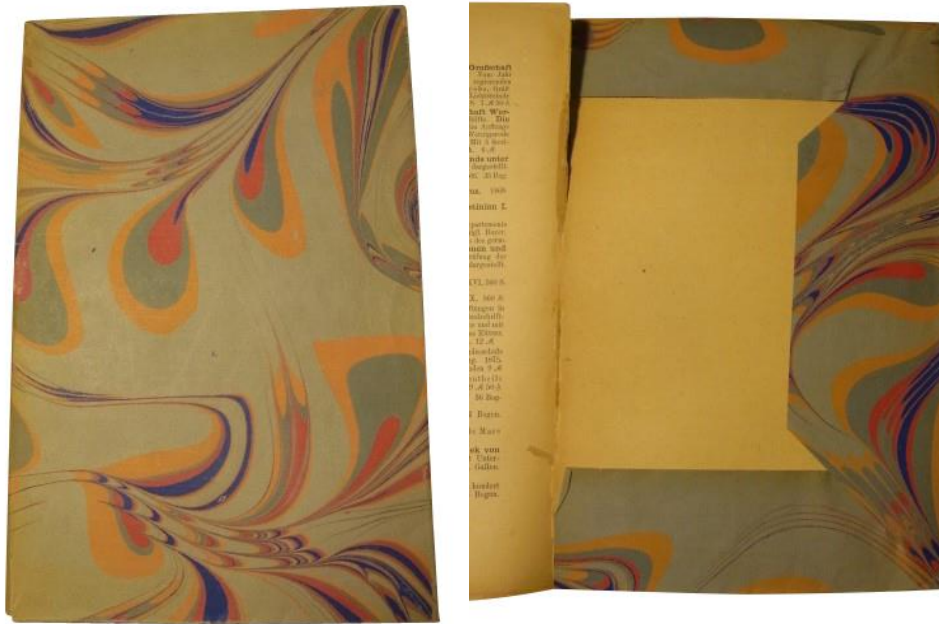


Abb. 28 a + b: Tunkpapiere als Schutzumschlag (aus dem Nachlass C. O. Czeschka)

In der Bibliothek von Czeschka fiel mir auf, dass ein großer Anteil von Kleinschriften mit einem Schutzumschlag versehen ist. Diese Umschläge sind Tunkpapiere in verschiedenen frischen Farben und unkomplizierten Mustern, meistens auf Packpapier getunkt. Für mich ist diese Art und Weise, ein Buch oder eine Kleinschrift zu schützen, eine Besonderheit, die nicht häufig in Bibliotheken zu finden ist.

Außerdem erinnert mich diese Schutzfunktion der Bücher an meine Kindheit. Die von der Schule zur Verfügung gestellten Bücher mussten mit einem Packpapier oder einer Zeitung geschützt werden. *Gisela geh' vorsichtig mit dem Buch um, es gehört dir nicht!*

Aus welchem Grund Czeschka diese Schutzfunktion für Kleinschriften verwandte, wird sich nicht klären lassen. Einige dieser Hefte sind in einem desolaten Zustand. Vielleicht schon zu COCs Zeiten? Durch den schützenden Umschlag bekamen sie Stabilität. Hat er sie persönlich eingebunden? Stammt das Tunkpapier wirklich von ihm? Hat er es hergestellt oder stammt es noch aus der WW, vielleicht sogar aus der Produktion von Carl Beitel/WW oder von Franz Weisse, dem Buchbinder aus der Kunstgewerbeschule in Hamburg? Fragen ohne Antworten.

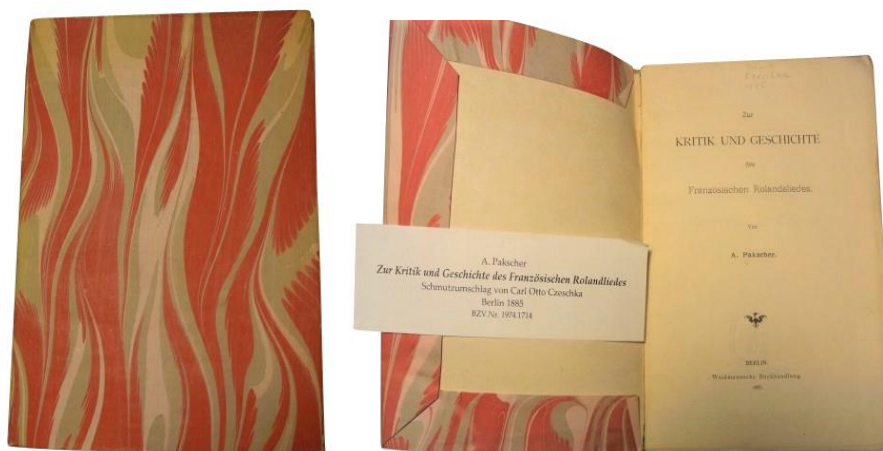


Abb. 29 b: „Kritik und Geschichte“ aus dem Nachlass von Carl Otto Czeschka Eine nicht belegte Zuschreibung (keine Signatur oder sonstige Hinweise auf COC als Hersteller)

Abb. 29 a + b: Tunkpapier, Schutzumschlag außen/innen

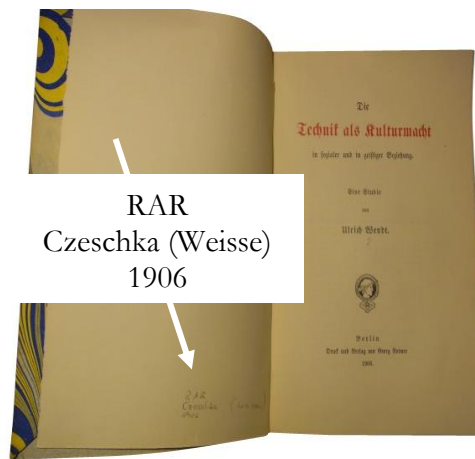


Abb. 30 b: „Technik als Kulturmacht“ (Nachlass)  
 Auf der linken Innenseite findet sich ein handschriftlicher Eintrag: RAR Czeschka (Weisse) 1906.  
 Wiederum bleibt Hersteller zweifelhaft, keine Signatur

Abb. 30 a + b: Tunkpapier-Schutzumschlag

Dass auch Weisse seine Buntpapiere als Hersteller gekennzeichnet hat, zeigt dieses Beispiel:

Abb. 31: Ein Weisse-Papier mit Signatur.  
 Foto: Ilse Mühlbacher, Wien

Franz Weisse Tunkpapier  
 Signatur



Die kleinen Schriften im Buntpapier-Umschlag sind allesamt vor Czeschkas Hamburger Zeit erschienen. Sie sind in einem desolaten Zustand und werden vom Umschlag gehalten. Aus wessen Fertigung diese Papiere hervorgingen, lässt sich ebenfalls nicht nachweisen. Möglich sind COC oder auch Weisse, zumal dieser nachweislich in größerem Rahmen auf Vorrat fertigte. Und mit Fragezeichen: Für Bedarf als Schutzumschlag? Denn: Überzugspapier hat Weisse signiert bzw. gekennzeichnet. Zur Erinnerung als ein Beispiel die Abb. 31.

Weitere RARA lt. Bibliothekssignatur ohne eindeutigen Herstellerbeleg:

Dieses Beispiel ist in ein Buntpapier gebunden - es ist kein Buntpapierumschlag, sondern als Überzugspapier genutzt für die Pappbände der Liebhaberausgabe.



Abb. 32: Das einfache Hin- und Her-Muster, in Schwarz, auf weißgelbem groben Papier, schmückt diese Einbände der Künstlermonographienreihe. Eines davon: Ghirlandajo von Steinmann, Ernst 1866-1934 Kunsthistoriker Verlag Velhagen und Klasing 1897 (1833-1954) MKGHRAR/Czeschka 1897. Handschriftliche Bemerkung: Czeschka Umschlag 1980 G86 Liebhaberausgabe (auch hier eine nicht belegte Herstellerangabe), keine Signatur.

Schwarze Herzen tummeln sich auf hellem Grund (Hatip-Muster) auf den Einbänden der Reihe „Berühmte Kunststätten“; hier beschreibt Oskar Doering die Stadt „Braunschweig“. Es ist kein Buntpapierumschlag, wie beschrieben, sondern als Überzugspapier genutzt für die Pappbände.



Abb. 33: Braunschweig Doering, Gustav 1858-1936, Kunsthistoriker Leipzig, Verlag E. Seemann (1858-heute) MKGH **RAR**/Czeschka 1905 Umschlag von Czeschka (ein Nachweis für COC als Hersteller ließ sich nicht feststellen).

Ein Wiener wirkt in Leipzig, zumindest bis Leipzig:

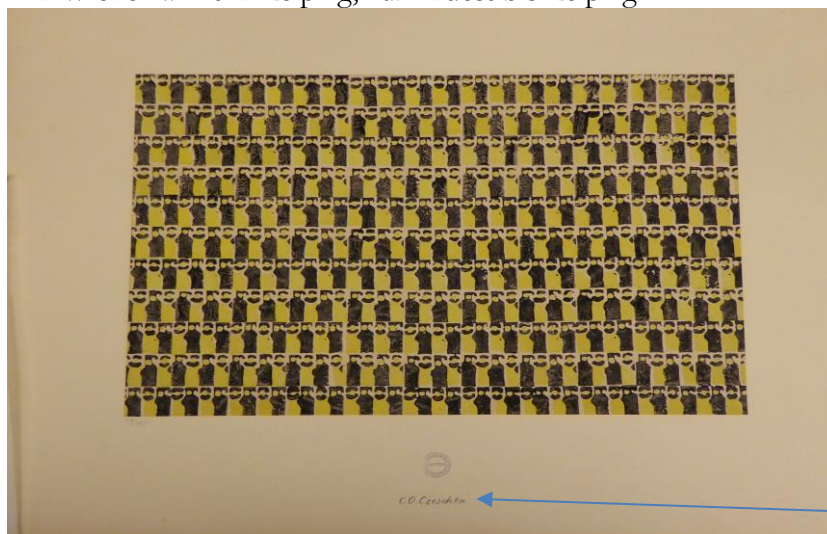


Abb. 34: <https://dnb.info/1152526065> Carl Otto Czeschka: Gedrucktes Buntpapier, zweifarbiger Stempeldruck (hellgrün, schwarz), Flächenmuster Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Buntpapier-sammlung des Deutschen Buchgewerbevereins, BS GS BGV/11/0155

Diese beiden Buntpapiere (Abb. 34 und BS GS BGV/11/0156) stammen aus dem Buch- und Schriftmuseum Leipzig, auf dem Passepartout mit C.O. Czeschka gekennzeichnet. Ob sie wirklich von COC stammen oder Schülerarbeiten sind, lässt sich evtl. nach der Reinigung und Restaurierung der Passepartouts und der Buntpapiere feststellen. Die Blätter sind fest verklebt auf den Karton. Es wäre aufschlussreich, die Rückseite der Buntpapiere auf Daten zu überprüfen.

Anhand der Beispiele wird festgestellt, dass Buntpapiere und Tunktechnik auf Textil, durchaus ihren Anteil im Rahmen der künstlerischen Buchgestaltung von Carl Otto Czeschka darstellen, auch die Sichtbarkeit zeigt sich mehrschichtig: Umschlag, Überzugspapier, Vorsatz, und vermutlich Schutzumschlag.

An dieser Stelle sei die beispielhafte thematisierte Fall-Präsentation abgeschlossen.

Bleibt der letzte Teil der Agenda: Die Erkenntnisse in toto als Ergebnis.

Es lässt sich bei Berücksichtigung der gesichteten Parameter nicht mit Gewissheit bestätigen, dass die aus der COC-Privatbibliothek verarbeiteten Papiere wirklich Czeschka-Papiere sind, d.h. von ihm hergestellt, oder gar eigens von ihm für diese spezifische Verwendung geschaffen.

Das jeweilige Objekt (Buch, Karte) ist, was Entwurf und handwerkliche Umsetzung angeht, von Carl Otto Czeschka signiert, nicht aber die im Zusammenhang verarbeiteten Buntpapiere seiner Privatbibliothek. Vielleicht hat Czeschka das Buntpapier vor seinem Hintergrund auch trivialer gesehen als Franz Weiße und Carl Beitel oder Ludwig Willner beim Vergolden. Sie haben signiert.

Unser „Architekt der besonderen Objekte“ und sein Signet:



Abb. 35 und 36: COC - Carl Otto Czeschka

Wegen der schwarz-weiß-quadratischen Gestaltung der Lesebänder und des zweifarbig gestochenen Kapitals, das quasi wie ein Markenzeichen der Wiener Werkstätte bei der Buchgestaltung Anwendung findet, liegt die Vermutung nahe, dass die Bücher in Wien gebunden wurden und danach in seinen Bestand in Hamburg eingegangen sind. Ich verweise auf die zitierte Korrespondenz (z.B. in Spielmann und Diss. Siller). Ob das Material in Wien beigelegt wurde, lässt sich nicht nachweisen.

Vor dem Hintergrund des Themas schulde ich Dank:

- Frau Hella Häussler, Hamburg, sie ist DIE ausgewiesene Czeschka-Expertin ,
- Herrn Dr. Gilbhardt, Bucerus Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg und
- aus Wien meinem bibliophilen Freund, Dr. Manfred Tschurlovits.

Alle zeichnete Geduld für meine Fragen zu verbindenden Stellen in der Vita von Carl Otto Czeschka aus.

---

<sup>1</sup> Spielmann, Heinz: Carl Otto Czeschka. Ein Wiener Künstler in Hamburg. Mit unveröffentlichten Briefen sowie Beiträgen von Hella Häusler und Rüdiger Joppien. Göttingen 2019. S. 71 und S. 440. Künstler in Hamburg. Band 1. hrsg. von Ekkehard Nümann.

<sup>2</sup> Sammlung Hella Häusler, eine Abschrift bei der Autorin und <sup>1</sup> S. 14 und S. 320, Anm. 8.

<sup>3</sup> Senta Siller: Carl Otto Czeschka 1878–1960. Leben und Werk. Dissertation. Berlin 1992

<sup>4</sup> B. Zuckerkindl: Zeitkunst WIEN 1901 – 1907 mit einem Geleitwort von L. Hevesi; Wien und Leipzig 1908; S. 38. - Zitate von Berta Zuckerkindl sind in der Schreibweise von "Ceschke" auf "Czeschka" angepasst worden.

<sup>5</sup> <https://www.austrianposters.at/2020/11/28/carl-otto-czeschka-von-wien-nach-hamburg/> Abruf 16.2.24

<sup>6</sup> wie Quelle <sup>1</sup>, Seite 24

<sup>7</sup> <https://www.moneymuseum.com/de/muenzen?&id=1210>; Abruf: 12. Okt. 2023: Um 1910 zahlte man für ein Abendessen mit Bier etwa 70 Pfennig. Der durchschnittliche Lohn eines «Vollarbeiters» im Deutschen Reich betrug in dieser Zeit etwa 1000 Mark – pro Jahr.

<sup>8</sup> Grafikdesign im Jugendstil: Der Aufbruch des Bildes in den Alltag – 10. Mai 2011 von Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (Herausgeber), Jürgen Döring (Autor), Holger Klein-Wiele (Autor); S. 246-247

<sup>9</sup> Quittenbaum Kunstauktionen München e. K.; 21. Auktion – 19. Mai 2001 Jugendstil · Art Déco; S. 329

<sup>10</sup> Eine Entdeckung von Hella Häussler, die die Wirkung des Wieners COC in Hamburg hinterlegt: [https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/EC6BB5VKHDWNXBKKZEPLM7BVM6E4C7ED?provider=Staats-+und+Universit%C3%A4tsbibliothek+Hamburg+Carl+von+Ossietsky&query=Czeschka+&sort=sort.publication\\_date+asc&rows=100&hit=&issuepage=37](https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/EC6BB5VKHDWNXBKKZEPLM7BVM6E4C7ED?provider=Staats-+und+Universit%C3%A4tsbibliothek+Hamburg+Carl+von+Ossietsky&query=Czeschka+&sort=sort.publication_date+asc&rows=100&hit=&issuepage=37)

<sup>11</sup> <https://sothebys.com/brightspotcdn.com/dims4/default/cb423c4/2147483647/strip/true/crop/2000x1706+0+0/resize/421x359!/quality/90/?url=http%3A%2F%2Fsothebys-brightspot-migration.s3.amazonaws.com%2Fcc%2F8F%2F48%2F6259bc06df6d5416ee2eb784ea44e7ea54357d4dd009ba13e36e191456%2F010n09653-9cwb2.jpg>

<sup>12</sup> Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg: Die Jugendstil Sammlung 2 – Künstler G -K, Hamburg, 1996, S. 313

<sup>13</sup> Spielmann, siehe Note <sup>1</sup>, Seite 24

### **Abbildungsverzeichnis (Quellen)**

Abb.1: Arbeitsfoto Gisela Reschke, © DIE ZEIT

Abb. 2 und Abb. 3: Arbeitsfoto Hella Häussler © HFBK Hamburg (Personalakte COC)

Abb. 4 und Abb. 35: Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg 1979: Die Jugendstil-Sammlung 1, Künstler A-F, Seite 217

Abb. 5: Quittenbaum, München, 2001, Katalog Nr. 1392; Seite 329; vgl. Endnote 9

Abb. 6 a+b; 7 und 8; 10 a+b; 11 a+b; 12; 13; 14 und 15; Abb.36: Privat Hella Häussler, Hamburg

Abb. 9: Sotheby, New York; sh. Endnote 11

Abb. 16: Austrian Posters (vgl. Endnote 5)

Abb. 17; 18; 19; 21; 22; 23; 24; 25; 26 und 27: Arbeitsfoto Hella Häussler; © MK&G, Hamburg

Abb. 20: Abschrift Bibliotheksverzeichnis Gisela Reschke; © MK&G, Hamburg

<sup>9</sup>Abb. 28 a+b; 29 a+b; 30 a+b; 32 und 33: Arbeitsfotos Gisela Reschke; © MK&G, Hamburg

Abb. 31: © Ilse Mühlbacher, Wien

Abb. 34: Arbeitsfoto Gisela Reschke; © Deutsches Buch- und Schriftmuseum, Leipzig

### **Urheberrecht**

Jedwede Art der Verbreitung, Veröffentlichung oder nicht privaten Nutzung der Inhalte in Text und Bild ist nur mit Genehmigung der Autorin gestattet. © 2024 Gisela Reschke